

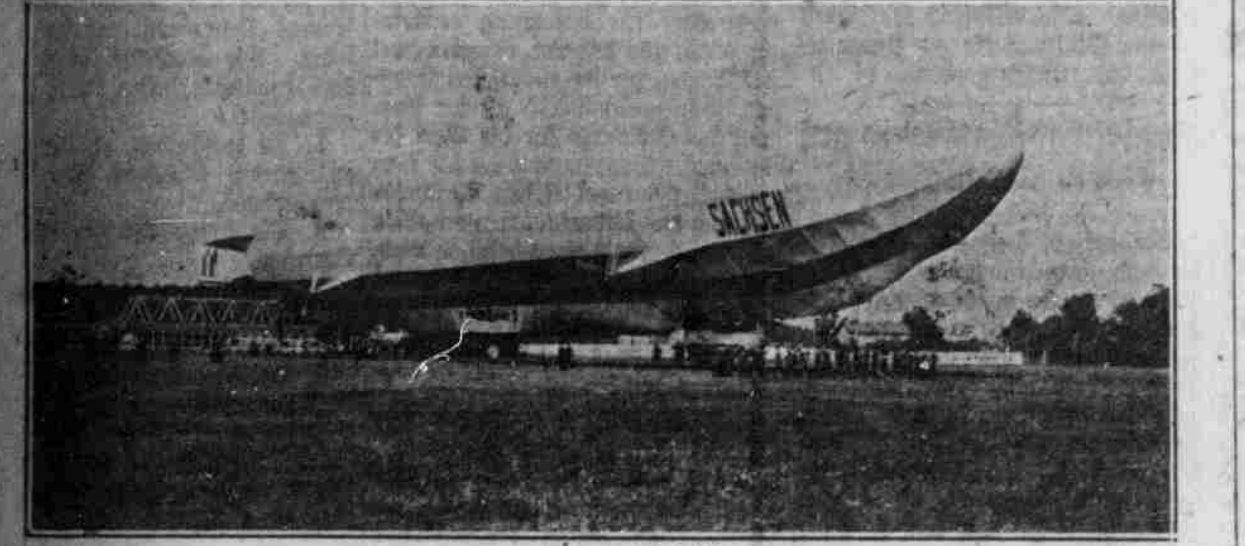
Die Zukunft der Zeppelinluftschiffe.

Von Dr. Erich Junge.

Als im Herbst des Jahres 1916 ein frägenmäßig ausgerüstetes Luftschiff die Reise von Bulgarien über das Mittelmeer den Ät entlang bis zum roten Meer unternahm, von da über West- und Ostafrika nach den deutsch-afrikanischen und portugiesischen Besitzungen...

find im weiteren Ausbau begriffen. 3) Luftgüterverehr, wobei nur Qualitätswaren höchster Ordnung, wie Arzneien, Farbstoffe etc. in Betracht kommen, unter Umständen auch abgelegene Fundstätten von Ersteinen und Metallen der Ausbeutung erschlossen werden können.

niedersteigen, um Reparaturen vorzunehmen zu können, eventuell auch auf See, wenn nicht genügend starke Motorereste vorzusehen werden. Ein Luftschiff dagegen kann seine Motoren abstellen und Reparaturen der verlangsamten Fahrt oder im Schwaben ausführen.



Landung eines Luftschiffes.

folcher vom Schwere kein Zweifel mehr. So hat England mit seinem weit ausstrahlenden Imperium ein höchstes Interesse daran, die natürlichen Grenzen zur Unabhängigerwerden der Einzelglieder durch eine intensiver Ausgestaltung der Passagier-, Post- und Güterverkehrs entgegenzusetzen und neue zentralisierte Kräfte zu mobilisieren...

2) Große Tragfähigkeit. Ein bemerkenswertes Merkmal zwischen Flugzeug und Luftschiff liegt darin, daß die Hubkraft des ersten nur im Quadrat der Dimensionen zunimmt, während die des Luftschiffes im Kubus wächst.

zeugen ein beträchtlicher Teil der Motorleistung zum Auftrieb verbraucht wird, d. h. dazu, das Flugzeug schwebend zu erhalten, während beim Luftschiff nur die Nutzlast zu heben ist.

In gleicher Richtung liegen die Interessen der Kolonialreichen wie Frankreich und Holland, sowie die von Rändern mit weit ausgedehntem Gebietes, wie Australien, Brasilien, Argentinien, die durch die Ausdehnung der Luftschiffahrt...

3) Bau- und Betriebskosten und Rentabilität. Im Luftschiff und Flugzeuge vom Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit miteinander verglichen zu können, müssen erst umfangreichere Daten verfügbar gemacht werden, als heute zur Verfügung stehen.

4) Bau- und Betriebskosten und Rentabilität. Im Luftschiff und Flugzeuge vom Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit miteinander verglichen zu können, müssen erst umfangreichere Daten verfügbar gemacht werden, als heute zur Verfügung stehen.

Während nun beim Flugzeuge das Verhältnis von Nutzlast zum Gesamtgewicht etwa 33 Prozent beträgt, ist das bei den modernen Luftschiffen etwa 60 Prozent. Das heißt also: wenn ein Zeppelin insgesamt etwa 100 Tonnen in die Höhe hebt, so entfallen 40 Tonnen davon auf das Eigengewicht des Luftschiffes und 60 Tonnen auf die mitzuführen Last.

Das Unterhalt und Bedienung anlangt, so erscheint das Flugzeug im ersten Augenblick im Vorteil, zumal ein Luftschiff etwa 30 Mann Bedienung erfordert, während ein großes Luftschiff nur mit 10 bis 20 Mann auskommt.

Der Herr Kommerzienrat dagegen bei seinem Gange durch den Hofraum den Rindern seines neu eingetreteten Aufsehers und läßt sich lustig in ein Geplauder mit ihnen ein.

3) Gefährlichkeitsänderung. Ein weiterer bemerkenswerter Unterschied zwischen Flugzeugen und Luftschiffen liegt darin, daß erstere, um in Fahrt zu bleiben, dauernd mit voller Motorleistung arbeiten müssen, weil bei abgestelltem Motor der Gleitflug beginnt, während letztere unabhängig von der Motorleistung und vom Brennstoffverbrauch in der Luft schweben und manövrieren können.

4) Sicherheit und Komfort bilden aber die unerlässlichen Grundforderungen für die Entwicklung von Passagierluftschiffen. Die Betriebsfähigkeit der Luftschiffe wird demnach weiter um ein beträchtliches gesteigert werden, wenn bei den Flugzeugen ein beträchtlicher Teil der Motorleistung zum Auftrieb verbraucht wird...

Die Betriebsfähigkeit der Luftschiffe wird demnach weiter um ein beträchtliches gesteigert werden, wenn bei den Flugzeugen ein beträchtlicher Teil der Motorleistung zum Auftrieb verbraucht wird...

des gestiegen werden, indem an Stelle des leicht entzündlichen Motoröls das unverbrennliche Heliumgas tritt, das übrigens schon unalt ist und nur sehr teuer bezuzustellen war, jetzt aber in großem Maßstabe aus Naturgas gewonnen wird.

Endlich bleibt als letzter und wesentlichster Vorzug des Luftschiffes die größtmögliche Ruhe und die dadurch ermöglichte größte Komfortentwicklung für die Passagiere. Während bei Flugzeugen die Bequemlichkeit auch im besten Falle außerordentlich beschränkt bleibt, — von Bewegungsfreiheit kann nicht die Rede sein, — bieten die Gondeln der Luftschiffe reichlichen Raum für Schlafkabinen, Speisezimmer, Gesellschaftsräume, etc.

Während Flugzeuge, um bei Motorleistung eine günstige Landungszone zu haben, mindestens in 5000 Fuß Höhe fliegen müssen, genügt für Luftschiffe eine Höhe von 500 bis 1000 Fuß, wobei die Luftverhältnisse, Temperaturen, etc. in größerer Höhe liegen. Dabei ist in größerer Höhe jedoch die Luft dünner, so daß die Nutzlast entsprechend herabgesetzt werden muß, und zwar ohne die nötigen Begleiterscheinungen einer Strömung und mit einem Gefühl der Unsicherheit, das die schnelleren Flugzeuge trotz aller Verbesserungen niemals zu bieten vermögen.

Die Platinzeugung der Welt.

Platin, das ja zu den seltensten Metallen gehört, wird nur an drei Orten der Erde in nennenswerter Menge gefunden. Während es in Kalifornien in der Sierra Nevada, in Mexiko in der Sierra Gorda und in Sibirien in der Uralgegend vorkommt, ist die Platinzeugung in Kalifornien die wichtigste.

Wichtiges Selbstbewußtsein.

Der Herr Kommerzienrat dagegen bei seinem Gange durch den Hofraum den Rindern seines neu eingetreteten Aufsehers und läßt sich lustig in ein Geplauder mit ihnen ein.

Ein gelanter Gemann.

Herr Müller sitzt mit seiner Gattin im Restaurant und hat als wichtiger Zeitungsmann die Zeitungen durchgesehen. Endlich sagt er zu seiner Frau: „Aber Frau, das ist doch wirklich toll, was Sie hier so zu vernachlässigen und mich mit Ihren Zeitungslügen zu beschäftigen.“

Palmsweige. Skizze von Francois Coppée.

„Niemals!“ rief Vater Bourguil, indem er aufsprang und seine Serviette zornig auf den Tisch warf. „Niemals! ... Versteht du mich wohl? ... Nie und nimmermehr!“

Und während der alte Maurermeister mit knarrenden Knieen mühsam das Schimmer durchmaß und manchmal hastige Wendungen machte, wie ein gesongenes Raubtier, sah Mama Bourguil mit tränenfeuchten Augen am Tisch und schälte mechanisch an einem Apfel.

Seit zwei Jahren waren betrieblige Schritte zwischen dem sonst so friedliebenden Ehepaar keine Seltenheit. Denn seit dieser Zeit hatten sie ihren Sohn Edward herangezogen, weil er gegen ihren Willen ein armes Mädchen geheiratet, eine Kabinistin, die er zur Zeit seiner Universitätsstudien, noch Gatt war, kennen gelernt hatte.

„Aber wie hatten sie ihn von Geburt an geliebt und verzogen, diesen Edward, ihren einzigen! Wie hatten sie sich während einer schweren Krankheit um ihn gekümmert!“

„Und genau so war es gekommen. Edward wurde ins Lycée „Louis-le-Grand“ geschickt, wo er bald einer der glänzendsten Schüler war; so hatte Vater Bourguil, der einst aus dem hintersten Winkel des Limousin als Handwerksbursche gekommen war, mit einem Paar Schuhe über der Achsel und mit zwei Pfennigstücken in eine Edeleinde zugezogen.“

„In welcher Ferne lagen all diese schönen Projekte! Der junge Mann, dem die Eltern aus Schamde ein Zimmer in der Stadt möbliert hatten, machte bald die Bekanntschaft eines jungen Mädchens — einer nichtsnutigen Dichterin, die er als „Marianne“ bezeichnete.“

„Die alten Eltern waren hierüber zwar sehr entsetzt, sehr traurig; aber sie verzweifelten nicht, daß eines Tages der Verlobte die Mädchen hätte, ihnen zu verheiraten, daß er seine Geliebte anbleibe und sie durchaus zu seiner Frau machen würde.“

„Sicherlich waren die zwei Jahre, seit sie ihren Sohn nicht mehr gesehen hatten, für die alternden Leuten eine gar harte Zeit gewesen. Seit kurzem aber hatte sich die Schwelgere noch verdunkelt, und zwar durch die Schuld Mutter Bourguils. Sie war zu unglücklich und ging zurück an, wie zu werden; denn ihr Herz war viel geringer als ihr Name.“

„Und da, wie ich sage die ein für allemal, daß du schändlich feig bist! Denn es geht ab, ging der Mutter Bourguil, wie ich sag, daß du bist ein Rabenherz!“

leichen Wohlstandes ihre einfache Kleidung und das weiße Säubchen der Frauen des Volkes behielten und bot so einen gewissen Kontrast zu dem reich möblierten Salon.

Vater Bourguil aber war der traurigen Gesellschaft bald überdrüssig und begab sich fast jeden Abend ins benachbarte Kaffeehaus, wo ihn einige Stammgäste zum Kartenspielen erwarteten. Da konnte er während des Nachens und Abendens seiner Stimmung Luft machen, konnte losreden gegen die verdrückten Sitten der Zeit, wo seine väterliche Autorität mehr geachtet wurde, wo sich die Familienbände immer mehr lockerten.

„Aber wie hatten sie ihn von Geburt an geliebt und verzogen, diesen Edward, ihren einzigen! Wie hatten sie sich während einer schweren Krankheit um ihn gekümmert!“

„Und genau so war es gekommen. Edward wurde ins Lycée „Louis-le-Grand“ geschickt, wo er bald einer der glänzendsten Schüler war; so hatte Vater Bourguil, der einst aus dem hintersten Winkel des Limousin als Handwerksbursche gekommen war, mit einem Paar Schuhe über der Achsel und mit zwei Pfennigstücken in eine Edeleinde zugezogen.“

„In welcher Ferne lagen all diese schönen Projekte! Der junge Mann, dem die Eltern aus Schamde ein Zimmer in der Stadt möbliert hatten, machte bald die Bekanntschaft eines jungen Mädchens — einer nichtsnutigen Dichterin, die er als „Marianne“ bezeichnete.“

„Die alten Eltern waren hierüber zwar sehr entsetzt, sehr traurig; aber sie verzweifelten nicht, daß eines Tages der Verlobte die Mädchen hätte, ihnen zu verheiraten, daß er seine Geliebte anbleibe und sie durchaus zu seiner Frau machen würde.“

„Sicherlich waren die zwei Jahre, seit sie ihren Sohn nicht mehr gesehen hatten, für die alternden Leuten eine gar harte Zeit gewesen. Seit kurzem aber hatte sich die Schwelgere noch verdunkelt, und zwar durch die Schuld Mutter Bourguils. Sie war zu unglücklich und ging zurück an, wie zu werden; denn ihr Herz war viel geringer als ihr Name.“

„Und da, wie ich sage die ein für allemal, daß du schändlich feig bist! Denn es geht ab, ging der Mutter Bourguil, wie ich sag, daß du bist ein Rabenherz!“

„Und da, wie ich sage die ein für allemal, daß du schändlich feig bist! Denn es geht ab, ging der Mutter Bourguil, wie ich sag, daß du bist ein Rabenherz!“

früher so stolz war, als ihn derartige Pläne noch interessierten. Er besah sich zum Zeitvertreib die Standuhr, auf der ein Galistei aus vergoldeter Bronze — warum gerade ein Galistei? — mit dem Finger auf einen Marmortafel, die vorn das Zifferblatt trug, hinweilte, wie um zu versichern, daß sie sich drehe. Inzwischen drehte sich ja nicht; — sollte dies sein, um die Inaktivität zu revidieren, vor welcher der berühmte Mathematiker seinen Axiom abzuwenden mußte? — Die Feder auf dem Zifferblatt aber wies auf ein Uhr. Bourguil wird ungeduldig bei dem Gedanken, daß man erst in einer Stunde frühwachen würde, denn er ist bei gutem Appetit, trotz seiner hohen Jahre.

Da konnte sie einen unerwarteten Besuch mit einem großen Büschel Buchsbaum, den sie auf ein Kippstühlchen legt, und plötzlich fällt sich das Zimmer mit einem Geruch von feinem Buchsbaum. Da kommt seine Frau aus der Messe mit einem großen Büschel Buchsbaum, den sie auf ein Kippstühlchen legt, und plötzlich fällt sich das Zimmer mit einem Geruch von feinem Buchsbaum.

„Aber wie hatten sie ihn von Geburt an geliebt und verzogen, diesen Edward, ihren einzigen! Wie hatten sie sich während einer schweren Krankheit um ihn gekümmert!“

„Und genau so war es gekommen. Edward wurde ins Lycée „Louis-le-Grand“ geschickt, wo er bald einer der glänzendsten Schüler war; so hatte Vater Bourguil, der einst aus dem hintersten Winkel des Limousin als Handwerksbursche gekommen war, mit einem Paar Schuhe über der Achsel und mit zwei Pfennigstücken in eine Edeleinde zugezogen.“

„In welcher Ferne lagen all diese schönen Projekte! Der junge Mann, dem die Eltern aus Schamde ein Zimmer in der Stadt möbliert hatten, machte bald die Bekanntschaft eines jungen Mädchens — einer nichtsnutigen Dichterin, die er als „Marianne“ bezeichnete.“

„Die alten Eltern waren hierüber zwar sehr entsetzt, sehr traurig; aber sie verzweifelten nicht, daß eines Tages der Verlobte die Mädchen hätte, ihnen zu verheiraten, daß er seine Geliebte anbleibe und sie durchaus zu seiner Frau machen würde.“

„Sicherlich waren die zwei Jahre, seit sie ihren Sohn nicht mehr gesehen hatten, für die alternden Leuten eine gar harte Zeit gewesen. Seit kurzem aber hatte sich die Schwelgere noch verdunkelt, und zwar durch die Schuld Mutter Bourguils. Sie war zu unglücklich und ging zurück an, wie zu werden; denn ihr Herz war viel geringer als ihr Name.“

„Und da, wie ich sage die ein für allemal, daß du schändlich feig bist! Denn es geht ab, ging der Mutter Bourguil, wie ich sag, daß du bist ein Rabenherz!“

„Und da, wie ich sage die ein für allemal, daß du schändlich feig bist! Denn es geht ab, ging der Mutter Bourguil, wie ich sag, daß du bist ein Rabenherz!“